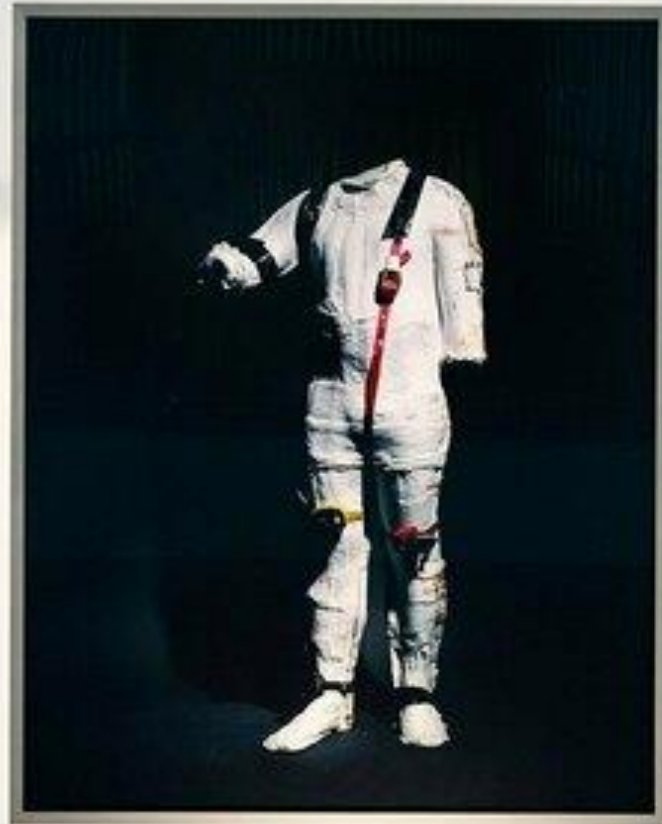


STIFTUNG ST. MATTHÄUS
KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE
BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE OBERLAUSITZ



hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche im Berliner Kulturforum

1. Sonntag nach Epiphania

10. Januar 2021

BIBLISCHES VOTUM

„Welche der Geist Gottes treibt,
die sind Gottes Kinder.“

(Römer 8,14)

BEGRÜSSUNG

herzlich willkommen an diesem 1. Sonntag nach Epiphania. Epiphania, das Fest der Erscheinung Christi: Das neugeborene Kind wird als der Sohn Gottes erkannt. „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe...“

Es ist zugleich auch der Auftakt für das dritte Ausstellungskapitel der Ausstellung „Hagiographie Biorobotica“ von Andreas Mühe in unserem Kirchenraum: Nach den „Biorobotern“, den Märtyrern von Tschernobyl, und den „Weihnachtsbäumen“, den Lebensbäumen inmitten der Pandemie, in den Leuchtkästen auf dem Kirchenboden sehen wir Torsogestalten: versehrte Körper über dem Altar, an den Seiten, im Gegenüber zu den in Schutzmäntel gehüllten Gestalten aus Tschernobyl.

Fast ist es als wäre die Ausstellung wieder an ihrem Anfang angekommen: Denn die umhüllten Gestalten der Bioroboter, deren Schutzmäntel nichts gegen die atomare Strahlung ausrichten konnten, waren im Grunde nichts anderes als nackt und schutzlos: nackte Leben im Angesicht einer unsichtbaren Gefahr...

Ihnen folgen wir heute in unserem Gottesdienst.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herren, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch. und mit deinem Geist. Amen.

LIED



Wie schön leuch-tet der Mor-gen - stern
Du Sohn Da - vids aus Ja - kobs Stamm,
voll Gnad und Wahr - heit von dem Herrn,
mein Kö - nig und mein Bräu - ti - gam,
die sü - ße Wur - zel Jes - se.
hast mir mein Herz be - ses - sen;
lieb - lich, freund - lich, schön und herr - lich,
groß und ehr - lich, reich an Ga - ben,
hoch und sehr präch - tig er - ha - ben.

Von Gott kommt mir ein Freudenschein,
wenn du mich mit den Augen dein
gar freundlich tust anblicken.
Herr Jesu, du mein trautes Gut,
dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut
mich innerlich erquicken.
Nimm mich freundlich in die Arme
und erbarme dich in Gnaden.
Auf dein Wort komm ich geladen.

Text: Philipp Nicolai, 1599

BIBLISCHE LESUNG

Römer 12,1-8

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

PREDIGT

zum 1. Sonntag nach Epiphania von Pfarrer Hannes Langbein

Liebe Gemeinde,

Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt,
darin die Augenäpfel reiften.
Aber sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber,
in dem sein Schauen, nur zurückgeschraubt,
sich hält und glänzt.

Sonst könnte nicht der Bug der Brust dich blenden,
und im leisen Drehen der Lenden
könnte nicht ein Lächeln gehen
zu jener Mitte, die die Zeugung trug.

Sonst stünde dieser Stein entstellt und kurz
unter der Schultern durchsichtigem Sturz
und flimmerte nicht so wie Raubtierfelle;

und bräche nicht aus allen seinen Rändern
aus wie ein Stern: denn da ist keine Stelle,
die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern.

Das, liebe Gemeinde, schreibt der Dichter Rainer Maria Rilke 1908 in einem seiner vielleicht berühmtesten Gedichte „Archaischer Torso Apollos“:

Rilke beschreibt eine antike Skulptur ohne Haupt und Glieder, die sich trotz ihres fehlenden Kopfes ihren Blick bewahrt hat: „Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt, darin die Augenäpfel reiften. Aber sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber, in dem sein Schauen, nur zurückgeschraubt, sich hält und glänzt...“

Rilke ist fasziniert von der Wirkung des Torsos: Dass von einer Figur, obgleich ohne Kopf und Augen, dennoch ein Blick ausgehen kann, ein Glanz, ein Licht, ein Schillern, eine Lebendigkeit, so sehr, dass die herausfordernde Kraft des Blicks in dieser Figur erhalten bleibt...

Wir wissen nicht genau welche Figur Rilke vor dem inneren Auge hatte. Vermutlich geht seine Beschreibung auf eine Skulptur zurück, die er während eines Paris-Aufenthalts im Louvre gesehen hatte. Es ist überliefert wie sehr Rilke die Skulpturen Rodins für ihre Fähigkeit bewunderte, in jedem ihrer Teile – und seien es Fragmente – die Lebendigkeit eines vollständigen Körpers zu speichern: Man könne einen beliebigen Teil aus Rodins Skulpturen herausschneiden und bekäme an einem Handrücken oder einer Kniebeuge das ganze ungeschmälerte Leben, ja seinen Blick zu spüren...

„Du musst dein Leben ändern!“ – Rilkes Gedicht ist vor allem wegen dieses Satzes so umfassend rezipiert worden. Der Blick des Anderen als Ruf zur Umkehr, als ein Ruf in ein anderes Leben. Eine Skulptur, ein Torso, ein Kunstwerk als Blickspeicher, als steinerner Ruf zur Veränderung...

Heute sind auch wir von Torsi umgeben. Der Künstler Andreas Mühe hat sie uns vor Augen gestellt: Eine zierliche menschliche Figur ohne Kopf und mit abgetrennten Gliedern vor dunklem Fond. Eine fragile Gestalt mit Bruchstellen – wie ein antikes Grabungsstück. Über dem Altar eine Gipsfigur mit einer Art Gurt umschnallt. Ein wenig erinnert sie an die Gestalt eines „Crashtestdummies“: Jene künstlichen Körper, die sich für uns in Unfälle verwickeln lassen, um echte Menschenkörper in ähnlichen Situationen besser schützen zu können...

Es ist der dritte Teil der Ausstellung „Hagiographie Biorobotica“, die sich dem Schicksal der Ersthelfer von Tschernobyl widmet: Jenen todesmutigen Menschen, die sich kurz nach der Reaktorkatastrophe unter Einsatz ihres Lebens anstelle von Maschinen an die ersten Aufräumarbeiten machten. Bis vor kurzem lagen sie noch – wie aufgebahrt in barocken Hochgräbern – auf Leuchtkästen im Kirchenraum:

Anonyme Gestalten ohne Gesicht in Schutzmäntel gehüllt. Jetzt sind es enthüllte Gestalten, deren nackte Körper ganz und gar den Einwirkungen ihrer Umwelt ausgesetzt sind.

Fast ist man geneigt, Verbindungslinien zu ziehen: Zwischen den enthüllten und den umhüllten Körpern, zwischen den nackten Torsi und den in Schutzmäntel gehüllten „Biorobotern“. Denn in letzter Konsequenz sind auch die ummantelten Bioroboter nichts anderes als nackt gewesen, weil ihre Schutzkleidung der atomaren Strahlung nichts entgegensetzen konnte. In letzter Konsequenz haben beide – die „Märtyrer von Tschernobyl“ und die „antiken Crashtestdummies“ – die Integrität ihrer Körper für die unsere geopfert.

Torsi entstehen aus der Kollision zwischen Körper und Welt und sie bewahren die Spuren der Kollisionen. Aber an ihren Bruchkanten hält sich – wenn wir Rilke folgen – ihr lebendiger Blick: „Du musst dein Leben ändern!“

Das Phänomen muss uns beschäftigen. Denn unser Predigttext spricht ja ganz unumwunden vom Opfer des eigenen Leibes, vom Leib der Christengemeinschaft und von einem Ruf zur Veränderung: „Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. (...) Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes! (...) Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus.“

Ein Leib in Christus. Die Gemeinde als Leib mit unsichtbarem Christushaupt. Paulus ermahnt die Gemeinde, ihren Leib im Kontakt mit der Welt nicht zu schonen: Christsein heißt, wenn es sein muss, mit der Welt und ihren Mechanismen in Konflikt zu geraten. Er selbst hat es an Haupt und Gliedern erfahren wie sich die Kollision zwischen christlichem Leben und der Welt schmerzhaft in den eigenen Körper einschreiben kann. Er schreibt: „Dreimal bin ich mit Stöcken geschlagen worden, einmal gesteinigt; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht

trieb ich auf dem tiefen Meer...". Paulus hat die Erfahrung gemacht, dass ein Christenleben mit Verletzungen, ja mit Verstümmelungen körperlicher und seelischer Art einhergehen kann.

Doch die wundersame Erfahrung, die Paulus dabei macht, ist, dass ihm die Schläge der Welt am Ende nicht viel ausmachen können. Im Gegenteil: In seinen Verletzungen zeigt sich geradezu die Herrlichkeit Gottes. Er schreibt: „Meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Paulus erfährt die den Tod und den Schmerz überwindende Kraft Gottes mitten in seinen körperlichen und seelischen Verletzungen.

Der Torso entsteht in der Kollision des menschlichen Körpers mit den Dynamiken der Welt. Und paradoxerweise zeigt sich an seiner versehrten Gestalt eine bleibende Kraft und eine bleibende Lebendigkeit des menschlichen Körpers. So wie sich Rilkes Torso noch in verstümmelter Gestalt einen lebendigen Blick, einen Glanz, bewahren kann, so bewahrt der Torso des menschlichen Leibes trotz und in seiner Versehrtheit eine Erinnerung an die ursprüngliche Integrität des menschlichen Lebens. Glanz, Würde, Hoheit, Ebenbildlichkeit des Menschen zeigt sich noch an den Bruchstellen seines versehrten Körpers.

Letztendlich geht es dabei nicht nur um den Einzelnen, sondern um die ganze Gemeinde: Denn nach unserem Predigttext ist die Gemeinde, die Gemeinschaft der Heiligen, der Leib Christi, an dem das unsichtbare Haupt der Gemeinde, Christus, sichtbar wird. Viele Glieder, ein Leib. Ein Leib, viele Glieder in den unterschiedlichsten Funktionen. Die Christusgemeinschaft ist – wie Joseph Beuys es sagen würde – eine „Soziale Plastik“, die den unsichtbaren Blick Christi sichtbar werden lässt. „Er das Haupt, wir Seine Glieder, Er das Licht und wir der Schein; Er der Meister, wir die Brüder, Er ist unser, wir sind Sein.“ Nikolaus Graf von Zinzendorf

spannt in seinem Christuslied den Bogen von der „Sozialen Plastik“ der christlichen Gemeinde bis hin zur unsichtbaren Gestalt Christi:

Am Corpus der christlichen Gemeinschaft zeigt sich der unsichtbare Blick Christi. Die christliche Gemeinschaft der Heiligen ist der Torso Christi. Und an seinem vielgliedrigen, fragmentierten Corpus zeigt sich sein unsichtbarer Blick:

„Du musst dein Leben ändern!“ – „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes!“

Der Blick Christi ruft zur Umkehr. Der Blick Christi ruft in ein neues Leben. Vielleicht ist das die „Hagiographie“ der christlichen Gemeinschaft: Dass sie als „Soziale Plastik“, als Gemeinschaft der Heiligen, als Torso Christi, den zur Umkehr rufenden Blick Christi repräsentiert und spürbar macht.

Die ganze versehrte Schöpfung macht diesen zur Umkehr rufenden Blick spürbar. Alle verwundeten und verstümmelten Kreaturen dieser Welt: Die Bioroboter von Tschernobyl, die Verfolgten und Missbrauchten und Ertrunkenen und Ermordeten überall auf der Welt, die Verstorbenen unter uns, die Intubierten auf den Intensivstationen, die Torsi von Andreas Mühe, die uns hier umgeben... Sie alle schauen uns an. Sie alle lassen uns den zur Umkehr rufenden Blick Christi spüren, am „Archaischen Torso Christi“:

Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt,
darin die Augenäpfel reiften.
Aber sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber,
in dem sein Schauen, nur zurückgeschraubt,
sich hält und glänzt.

Sonst könnte nicht der Bug der Brust dich blenden,
und im leisen Drehen der Lenden
könnte nicht ein Lächeln gehen
zu jener Mitte, die die Zeugung trug.

Sonst stünde dieser Stein entstellt und kurz
unter der Schultern durchsichtigem Sturz
und flimmerte nicht so wie Raubtierfelle;

und bräche nicht aus allen seinen Rändern
aus wie ein Stern: denn da ist keine Stelle,
die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere
Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

GEBET

Guter Gott,
Du siehst uns an.

In den versehrten Menschenkörpern dieser Welt,
an den Bruchkanten Deiner seufzenden Schöpfung
sehen wir Deinen zur Umkehr rufenden Blick.

Können wir Deinem Blick standhalten?
Können wir dem Ruf Deines Blickes folgen?

Es ist so einfach unseren Blick zu senken,
sich abzuschirmen,
die Augen zu verschließen
vor den Zumutungen unserer Welt:
Armut und Verfolgung,
Flucht und Vertreibung,
Leid und Geschrei,
Hass und Hetze,
seelische und körperliche Verletzungen...

In alledem kommt uns Dein Blick entgegen.
In alledem rufst Du uns zu:
„Du musst dein Leben ändern!“

Hilf uns dabei!
Wir schaffen das nicht allein.
Begleite uns, geleite uns,
mit liebevollen Blicken.
Schau du uns freundlich an.
Wie ein liebender Vater, zu dem wir rufen:

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Evangelische Bank

IBAN: DE45 5206 0410 5903 9955 69 | BIC: GENODEF1EK1

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.